

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 99.

Neuenbürg Samstag den 27. Juni

1896.

erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Dienstag den 7. Juli, vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Frechs Gut Abt. Schirm und Knaupps Gut Abt. Rohrnitz und Rohrnitzwiese:

Langholz: Fm.: 2419 St. 196,95 I., 423,71 II., 596,13 III., 625,82 IV., 32,12 V., darunter 1208 Furchen mit zus. 778,59 Fm.

Sägholz: Fm.: 348 St. 108,38 I., 76,18 II., 73,22 III., darunter 95 Furchen mit zus. 58,72 Fm.

Eichen 2 St. III./IV. Kl. mit 0,82 Fm.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Juli ds. Js. abends 6¹/₂ Uhr kommen auf dem hiesigen Rathause wiederholt zum Verkauf:

Los-Nr. 16: 18 St. Tannenlangholz mit 10,24 Fm.

Los-Nr. 10: 19 St. lärchene Bauhütungen mit 2,97 Fm.

Den 26. Juni 1896. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Heugras-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Pforzheim hat von einer großen Anzahl Wiesen im Großelthal den Heugrasertrag unter der Hand abzugeben.

Liebhaber wollen sich an den Großelthal-Aufscher Rieß wenden. Pforzheim den 24. Juni 1896. Stadt. Tiefbauamt. Dettling.

Dennach.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 2. Juli d. J. vormittags 10 Uhr kommen aus hiesigem Gemeindefeld Abt. Rufenloch:

236 Stämme Langholz I.—V. Kl. mit zus. 260 Fm., sowie 4 St. Bauhütungen

auf dem Rathaus hier zum Verkauf. Den 25. Juni 1896. Schultheißenamt. Hörter.

Privat-Anzeigen.

Die Freunde und Bekannten des Scheidenden Hrn. Stationsvorstands Leichter in Rothenbach versammeln sich zu dessen

Abschied

am Montag den 29. Juni, abends, in der Wirtschaft Kaiser (früher Eifig) in Neuenbürg, wozu freundlichst einladet

Franz Suber.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Samstag den 27. ds. Mts. abends 8 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Kienzle. Sonntag, den 28. ds. Mts., nachmittags 12 Uhr Abmarsch vom Lokal aus zur Fahnenweihe nach Schwann.

Der Vorstand.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich franco für nur M. 3.25 (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen. P. Hartmann, Apotheker, 107 KONSTANZ (BADEN).

Birkenfeld: Th. Müller; Liebenzell: Apoth. Mohl; Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.

Das geruchlose Bodendöl Résinoline-la-Clair

ist das einzige vollentsprechende Bodendöl da es rasch trocknet, nicht harzt, die lästige Staubbildung verhindert, das Holz dauerhaft macht, der Verbrauch ein ganz geringer und die Verwendung eine sehr einfache ist, namentlich gegen Leinöl.

Verkauf für Calmbach: Fröh Birrkle. Neuenbürg.

Heu- u. Öhmd-Ertrag

von 2 Morgen Wiesen. Emil Gastpar.

Neuenbürg.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich jeden Sonntag, sowie auf gefl. Vorbestellung auch an Wochentagen hier

photographische Aufnahmen

mache. Beste Ausführung bei reellen Preisen wird zugesichert.

Mein Atelier befindet sich hinter dem Hause 34 am Brunnenweg.

Hochachtungsvoll

Carl Blumenthal, Hofphotograph

aus Wildbad.

Nicht nur im Winter, sondern ebenso wohl im Sommer ist es nötig, sein Schuhwerk von Zeit zu Zeit mit

Gentner's Schuhfett (Thranfett)

in roten Dosen mit dem Kaminseger einzusetzen, damit das Leder nicht brüchig wird. Mit

Gentner's Wichse in roten Dosen

mit dem Kaminseger kann man auch eingesehtetes Schuhzeug wieder wischen. Dieses vorzügliche Fabrikat erzeugt auch auf fettem Leder sofort wieder schönsten Glanz. Man achte auf den Kaminseger und die Firma des Fabrikanten

Carl Gentner in Göppingen,

denn die roten Dosen sind von vielen Fabriken nachgemacht worden.

Zu haben in den meisten Geschäften.



Schutzmarke.



Schutzmarke „Eilbote“

Schmierstoffe offen und in Kübeln à 10 Pfund.

Zu haben bei: Franz Andras, Neuenbürg.

Neuenbürg.

14 Viertel Klee u. Gras

verkauft, wozu auch eine Scheuer abgegeben werden kann

Frau Reichles Witwe. Sägmühle.

Da diese Saison

allenthalben das Mostobst fehlt, ist man vielfach auf einen guten Ersatz angewiesen. Das beste Präparat, das nach Erprobung durch Tausende den besten Most giebt (viel besser als Rosinenmost), sind Julius Schrader's Most-Substanzen in Extraktform. Die Bereitung, die zu jeder Jahreszeit geschehen kann, ist die denkbar einfachste. Wer also Most braucht, laufe nichts anderes. Vorrätig pro Portion zu 150 Liter M. 3.20.

In Neuenbürg bei Apoth. Bozenhardt, in Liebenzell bei Gsch. Weil, wo auch Prospekte gratis zu haben sind. Meine Firma lautet: Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart, worauf ich genau zu achten bitte.

Wildbad.

Für August wird ein braves, zuverlässiges

Mädchen

für einen kleinen Haushalt (zwei Damen) gegen guten Lohn nach Saarbrücken gesucht. Dasselbe muß im Kochen und häuslichen Arbeiten erfahren, fleißig und reinlich sein

Anmeldungen zu richten an Frau Böding, Villa Hirner.

Liebenzell.

Auf Jakob wird ein fleißiges

Mädchen

gesucht von

Joh. Frommer, Bäcker und Wirt.

Schlossbrunnen Gerolstein

die Perle der Quellen des Bezirks Gerolstein

entspringt am Fusse der Gasselburg bei Gerolstein.

Gegründet 1876.

Schutz-Marke

Gegründet 1876.

nur ächt mit



der Krone

Tafelgetränk I. Ranges

ärztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

General-Vertreter: **Anton Heinen**, Pforzheim.

Niederlage in Herrenalb: **Karl Bechtle**.

„ „ Neuenbürg: Frau **Marie Rupps**.

Die Direktion

des Schlossbrunnen Gerolstein in Gerolstein.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Zwerenberg bei Calw, 21. Juni. Am letzten Montag wurde in dem benachbarten Martinsmoos einer älteren ledigen Frauensperson aus dem verschlossenen Kasten der Betrag von 73 M gestohlen. Am Abend desselben Tages wurde hier eine größere Summe in erschwerter Weise entwendet. Der Thäter fand hier wie in Martinsmoos den Weg zur Stube durch die Scheuer und erbrach, solange der Hauseigentümer einen Spaziergang in den nahen Wald machte, die Kommode mit einer Keuthaue. 150 M in Gold und 50 M in Silber ließ der Dieb, von dem man noch keine Spur hat, mitlaufen, während er Sparfassen-scheine vorstichtigerweise verschmähete.

Pforzheim, 25. Juni. Ein Lehrjunge fand gestern Nachmittag unweit der Enzbadefanstalt hart am Ufer ein Paket, das seine Neugier reizte. Er entfernte die Umhüllung, eine blaue Schürze, und entdeckte zu seinem Schrecken den Leichnam eines neugeborenen Kindes. Derselbe war schon stark in Verwesung übergegangen, so daß anzunehmen ist, das das Kind nach seiner Ermordung noch einige Tage verborgen gehalten wurde. Hoffentlich gelingt es den behördlichen Nachforschungen, Licht in diese unheimliche Angelegenheit zu bringen. — Der hiesige Ratskeller, dessen Wieder- verpachtung vom 1. August ab an die Münchner Löwenbrauerei bereits gemeldet wurde, ist letzterer um die jährliche Summe von 7000 M einschließlich der Kosten für Heizung und Beleuchtung überlassen worden. Der bisherige Pächter hatte insgesamt 9000 M zu zahlen. Dem Stadtsäckel erwächst also aus diesem Abschluß kein Vorteil. Bei einer entsprechenden Reduktion des Preises wäre der bisherige Pächter Seeger wohl auch bereit gewesen, die Wirtschaft weiter zu führen. Der Ausschank soll sich nun dem Vernehmen nach künftighin nur auf Löwenbräu-Bier erstrecken. — Für das in den Tagen vom 11.—13. Juli hier stattfindende

Landesteuerwehrest werden umfassende Vorbereitungen getroffen, und es steht zu hoffen, daß die Gäste, die auch aus Württemberg zahlreich erwartet werden, von der Aufnahme in unserer Stadt und dem Aufenthalte hier selbst wohl betriedigt sein dürften.

Altensteig, 23. Juni. Gegenwärtig ist die Zufuhr an Gerberinden auf den hiesigen Markt ein äußerst lebhafter. An den 45 bis 50 000 Ztr. eichenen Rinden, welche die hies. Gerber jährlich zusammen für ihre Geschäfte bedürfen, liefert unsere Gegend nur einen kleinen Teil, weitaus das größte Quantum muß vom Ausland, namentlich von Baden, Elsaß, Frankreich und Ungarn bezogen werden. Dagegen kann unser Wald einen großen Teil des jährlichen Bedarfs an Fichtentinden decken; derselbe beträgt etwa 8—900 Klafter (5—6000 Ztr.) Was den Preis für einheimische Gerberinden anbelangt, so wird der Zentner schöner eichener Schältrinden mit 5—6 M bezahlt, während ein Klafter Fichtentinden 15—16 M gilt.

Pforzheim, 24. Juni. Auf dem heut. Schweinemarkt wurden von 62 zugeführten Ferkeln 32 zum Durchschnittspreis von 13 M das Paar verkauft.

Deutsches Reich.

Berlin. In den Räumen des Reichskanzlerpalais fand am Montag Abend ein parlamentarischer Abend statt, an dem neben den Ministern v. d. Rode, Miquel, v. Hammerstein, Schönstedt und den Staatssekretären Rieberding und v. Stephan und andern hohen Beamten zahlreiche Abgeordnete aller Parteien bis zur freisinnigen Volkspartei, sowie Vertreter der Presse, der Literatur u. s. w. teilnahmen. Im ganzen waren etwa 300 bis 350 Personen anwesend. Der Reichskanzler, unterstützt durch seinen Sohn und den Legationsrat Dr. Hammann, machte in unermüdlicher Weise die Honneurs. Namentlich wurde viel über das bürgerliche Gesetzbuch gesprochen. Es überwog die Meinung, daß die zweite Lesung

an diesem Freitage zu Ende geht, und daß die dritte Lesung Anfang der nächsten Woche erledigt wird.

Berlin, 23. Juni. Der Reichstag setzte heute die Beratung des bürgerlichen Gesetzbuchs fort und zwar bei den Paragraphen 819 u. 819a. Dabei hatte Meister Lampe die Kosten der Debatten zu tragen, und so heiß entbrannte der Kampf der Meinungen, daß ein konservativer Redner sich sogar zu der Erklärung verließ, daß, wenn der Hase im bürgerlichen Gesetzbuch bleibe, dieses für die konservative Partei wesentlich an Interesse verlieren werde. Nach § 819 der Regierungsvorlage sollte nur der Wildschaden ersatzpflichtig sein, der durch Schwarz-, Rot-, Elch-, Dam- und Rehwild entstehe. Die Kommission hatte dieser Verbrecherliste aber auch noch Hasen und Fasanen beigefügt. Der Abg. Frhr. von Güttingen stellte den Antrag, die Hasen von den Bestimmungen des Paragraphen auszunehmen. Der Hase trete nur einzeln, nicht in Rudeln auf, der Schaden, den er anrichte, sei kein erheblicher und man könne sich leicht und ohne erhebliche Kosten durch Einfriedigung gegen denselben schützen. Auch die Bestimmung über die Regerechspflicht (§ 819a) sei unannehmbar, sie würde nur zu nutzlosen, kostspieligen Prozessen führen. Die konservativen Redner unterstützten den Antrag Güttingen, wie zugegeben werden muß, mit mancherlei sachlichen Gründen und sie wurden dabei von Rednern am Bundesratstische, dem preussischen Landwirtschaftsminister und Oberförster Dankelmann ebenfalls mit sachlichen Gründen unterstützt. Aber sie überzeugten damit weder die Linke noch das Zentrum, dessen Redner betonten, daß geschützt werden müsse, was von Gottes und Rechtes wegen Eigentum der Flurbesitzer sei. Dagegen machte im Laufe der Debatte der nationalliberale Redner, der Abgeordnete v. Bennigsen, geltend, daß nach seiner Erfahrung der Hasenschaden kaum in Betracht komme. Schließlich wurde der Antrag Güttingen angenommen. Die Hasen sind aus dem Paragraphen also ausgeschlossen. Daß die Frage



des Wildschadenersatzes überhaupt im bürgerlichen Gesetzbuch, entgegen einem von konservativer und freikonservativer Seite ausgegangenen Antrage, beibehalten worden, ist erfreulich, umsomehr, als da, wo weitergehende Landesgesetze über Wildschaden, entsprechend den besondern Verhältnissen bestehen, also auch Haftstraf dazu gerechnet wird, diese Landesgesetze in Geltung bleiben sollen.

In den Kreisen der Freunde des zweiten deutschen Reichskanzlers, des Grafen Caprivi, so schreibt die „Milit. Polit. Corr.“, giebt man sich der Hoffnung hin, derselbe werde sich bereithalten lassen, bei den nächsten allgemeinen Wahlen eine Kandidatur zum Reichstage anzunehmen. Graf Caprivi nimmt an der Entwicklung der politischen Dinge auch seit seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst den lebhaftesten Anteil.

Berlin, 24. Juni. Der Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust beantragt.

Der frühere Ceremonienmeister v. Roze hat, Berliner Blättern zufolge, die über ihn wegen des Duells mit dem verstorbenen Ceremonienmeister v. Schrader verhängte Freiheitsstrafe in Glaz angetreten. Das vom Kaiser bestätigte Urteil lautet auf 2 Jahre 3 Monate Festung.

Berlin, 22. Juni. Die Schießerei geht wieder los! Gestern kam ein Duell zwischen Angehörigen der Artillerie- und Ingenieurschule in Köln, wobei ein junger Offizier tot auf dem Platze blieb. Heute wird gemeldet: Auf dem Artilleriechießplatz in Jüterbog hat ein Pistolenduell zwischen zwei Artillerie-Lieutenants stattgefunden in welchem der Sekonde-Lieutenant Vöhring des 6. Fußartillerie-Regiments durch den Sekonde-Lieutenant Bach vom 9. Fußartillerie-Regiment erschossen wurde.

Der Großherzog von Baden hat am letzten Sonntag bei der Einweihung eines Krieger-Denkmal wieder eine bedeutsame Rede gehalten. U. a. sagte er: „Wir wollen geloben, das festzuhalten, was gegründet ist; nicht gegen die Feinde außerhalb, sondern gegen diejenigen im Innern des deutschen Reiches wollen wir ankämpfen!“

Der badische Landtag ist nunmehr vom Großherzog durch eine Thronrede geschlossen worden, welche die bereitwillige Unterstützung der Regierung durch den Landtag besonders bei Genehmigung der Notstandsvorlage anerkennt und hervorhebt, daß die günstige Gestaltung der Reichsfinanzen eine Steuererhöhung für Baden unnötig gemacht habe. Die Regierung halte fest an dem Gedanken einer organischen Reichsfinanzreform. Die Thronrede zählt die bewilligten Vorlagen auf und erwähnt dabei besonders die Biersteuer, die Reform der direkten Steuern, den Karlsruher Rheinhafen, die Herstellung von Nebenbahnen und endlich die Aenderung der Gemeindeordnung.

Augsburg, 23. Juni. Die „Augsb. Postz.“ meldet aus München: Die deutschen Mühlenbesitzer wollen an den Reichstag eine Petition richten, welche die Einführung einer progressiven Produktionssteuer für die größeren Betriebe bezweckt. Die Petenten sind Besitzer von kleineren Mühlen und wollen sich der erdrückenden Konkurrenz durch die Großbetriebe erwehren.

Aus Reseritz wird vom 23. ds. Mts. berichtet: Der 30jährige Arbeiter Stephan Wojciechowski aus Bus, der vom Reseritzer Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, weil er am 4. Dezember 1894 seine zwanzig Jahre ältere Ehefrau durch Erdrosselung getötet hatte, um ein achtzehnjähriges Mädchen heiraten zu können, wurde heute früh 5 1/2 Uhr durch den Scharfrichter Reindel-Magdeburg hingerichtet. Wojciechowski war dreimal zum Tode verurteilt worden, das Reichsgericht hatte aber die beiden ersten Todesurteile aufgehoben.

Marburg, 23. Juni. In Bieber bei Weinhausen wurde der Förster Hermann von einem Wilddiebe erschossen. Als H. sich mit einem Kollegen auf einem Streifzuge auf Wilderer besand, traf er die beiden Brüder Sauer aus Mühlrig mit einem Reh an. Bei dem Versuch,

einen der Wilderer festzunehmen, zog dieser einen Revolver hervor und gab auf H. mehrere Schüsse ab, die so unglücklich trafen, daß der Beamte am nächsten Tage seinen Geist aufgab. Der Thäter ist verhaftet.

Stettin, 23. Juni. Von einem 3 1/2-jährigen „Selbstmörder“ berichten Stettiner Zeitungen. Danach löste der 3 1/2 Jahre alte Sohn des Tischlers Stanull in Abwesenheit der Eltern eine Gardinenschnur und hängte sich damit am Fensterkreuz auf. Als die Eltern zurückkehrten, war das Kind bereits tot. Das Kind hatte vorher geäußert, es müsse „ein Spaß sein, wenn sich jemand aufhänge“, und es beging die That, selbstverständlich ohne Bewußtsein von dem, was er that.

München Der Fasanenmeister in der Fasanerrie Hartmannshofen bei Nymphenburg, Hr. Reindl, hatte das in der Ebene seltene Glück, einen prachtvollen Adler (Schreiadler), ein ungemein schönes Exemplar zu erlangen.

Vaden-Vaden, 25. Juni. In Folge eines Wollendurchs wurde heute Nachmittag 4 Uhr der untere Teil unserer Stadt überschwemmt. Es mußte die Feuerwehr zur Hilfeleistung alarmiert werden.

Am 24. Juni waren es 100 Jahre, seit der französische General Moreau mit 32,000 Mann bei Rehl über den Rhein rückte. Das schwäbische Heer mußte sich immer weiter zurückziehen. Die Juliwochen brachten den Feind in den bad. und würt. Schwarzwald. Plünderung und Brandstiftung waren seine Spuren. Die Herbstmonate (Oktober) bestimmten Moreaus bekanntes Rückzug vom Bayerland durchs Höllenthal.

Kapital und Arbeit.

Unter den Schlagworten, mit denen unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung bekämpft wird, steht immer die Behauptung wieder, daß in ihr in steigendem Maße der Kapitalbesitz das Ueberwicht über die menschliche Arbeit gewinnt und sich einen immer größeren Teil an dem Reinertrage der wirtschaftlichen Unternehmungen aneignet. In Wirklichkeit zeigt aber die Entwicklung des letzten Menschenalters genau das entgegengesetzte Bild. Die Rente des Kapitals bewegt sich auf der ganzen Linie hart nach unten.

Während vor und nach dem französischen Kriege der Zinsfuß der Anleihen sich nahezu auf 5 Proz. gehalten hatte, ist er nach der Millardenzelt auf 4 1/2 innerhalb eines Jahrzehntes auf 4 Proz. gefallen, und jetzt nach weiteren zehn Jahren erscheint der Satz von 3 1/2 Proz. überholt, und die Frage wird bereits erörtert, ob nicht schon jetzt mit einem Zinssatze von 3 Proz. dauernd zu rechnen ist. Wer sein Kapital statt in sichern Papieren in Grundbesitz angelegt hat, wird an seinem Bental dieselbe Erfahrung gemacht haben; bei denen, die gleich nach dem deutsch-französischen Kriege ihr Kapital in landwirtschaftlich auszunutzenden Grundbesitz gesetzt haben, dürfte sogar ein noch größerer Rückgang in der Rente zu verzeichnen sein.

Nehmen wir umgekehrt die Bewegung des reinen Arbeitslohnes, so sehen wir, daß in guten Zeiten, der Arbeitslohn auf einen höhern Stand gehoben, in schlechten dagegen die Höhe des Lohnes zeitweilig gar nicht berührt, jedenfalls niemals auf die frühere Höhe herabgedrückt wird. Und zwar hat sich diese mit nur geringen Schwankungen stetig steigende Bewegung des Arbeitslohnes auch in der Periode ebenso stetigen Sinkens der Rente der meisten wichtigsten Lebensbedürfnisse fortgesetzt, so daß heute der Arbeiter auch als Konsument sich ungleich besser stellt, als vor 20 Jahren.

Gibt dies von der großen Masse der Arbeiter, so trifft es in derselben Weise auch bei der höher geschätzten Arbeit zu. Wie in der Großindustrie die über das Mittelmaß hervorragende Arbeitsleistung gut entlohnt wird, so ist es auch der Fall auf dem Gebiete der geistigen Arbeit trotz der starken Ueberproduktion, die namentlich die akademischen Berufsweige bei uns aufweisen. Die Einnahmen unserer hervorragenden Ärzte, Anwälte, Künstler, Professoren, Schriftsteller u. s. w. pflegen sehr hoch zu sein, und haben sich im Gegenfalle zu dem Sinken der Rente immer noch gehoben. Dieselbe Erscheinung tritt in den erwerbenden Berufsweigen zu Tage. Wo heute im Erwerbleben große Gewinne erzielt werden, wird man bei näherer Prüfung in den weitaus meisten Fällen als Hauptursache hervorragend tüchtige geistige Arbeit erkennen. Auch in der Landwirtschaft sehen wir die ersten Früchte die steigenden Schwierigkeiten überwinden und trotz des allgemeinen Rückganges noch Gewinne erzielen.

So zeigt sich in dem geschwächten Zeitalter des Mammontismus in Wirklichkeit auf der einen Seite ein Sinken der Rente des Kapitals und damit eine Verminderung seines Antheils an dem Nationaleinkommen und auf der andern Seite ein Steigen des aus der Arbeit herrührenden Einkommens und damit eine Vergrößerung ihres Antheils an dem Nationaleinkommen. Rechnet man dazu, daß — wie zahlreiche Beispiele aus dem Erwerbleben beweisen — auch heute jeder Soldat geistiger Arbeit den Marschallstab im Tornister trägt,

so wird man anerkennen müssen, daß unser Zeitalter mit größerm Rechte das der Arbeit als das des Mammonts genannt werden kann.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Die von den Geschäftsleuten lang ersehnte Telephonleitung von Stuttgart nach Frankfurt ist im Bau so weit vorgeschritten, daß nur noch die württembergische Verwaltung eine Strecke von ca. 2 km bis zur Landesgrenze nördlich von Bradenheim zu legen hat. Die Reichspostverwaltung ist mit ihrer Leitung schon ganz fertig, so daß man also die Uebergabe der neuen Telephonleitung an den allgemeinen Betrieb im Laufe des Monats Juli sicher annehmen kann.

Die Aussichten auf eine günstige Obsternte verringern sich leider von Woche zu Woche. Der Sauerwurm hat dieses Frühjahr, begünstigt von einer anhaltend nagelalten Witterung, schwere Verheerungen angerichtet, was sich schon jetzt bei der Kirchengenernte in verschiedenen Landesgegenden zeigt. Der Stand der Reben ist zwar noch immer ein vorzüglicher, aber bis zum Weinherbst ist es eben eine lange Zeit, von der man nicht weiß, was sie alles noch bringt.

Heilbronn, 23. Juni. Gestern Vormittag 8 Uhr begann vor der Strafkammer des lgl. Landgerichts die Verhandlung gegen Herrn Stadtschultheiß Seufferheld von Weinsberg und dessen Assistenten Strehle wegen fälschlicher Beurkundung. Strehle nahm in Abwesenheit des Stadtschultheiß 9 Fälle Sühneverbuche vor und Stadtschultheiß Seufferheld beurkundete nachher dieselben. Während des Vormittags gelangten die beiden Angeklagten, sowie Herr Oberamtmann Jorer zur Vernehmung; nachmittags kam Herr Oberamtsrichter Abel aus Weinsberg, sowie noch etwa 24 Zeugen zum Verhör. Abends 8 Uhr wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. Beide Angeklagten wurden alsdann von der Anklage wegen fälschlicher Beurkundung freigesprochen. Die lgl. Staatsanwaltschaft hat gegen den Stadtschultheiß Seufferheld 5 Monate und gegen den Assistenten 1 Monat Gefängnis beantragt.

Stuttgarter Ausstellungsbriefe.

III.

Die Osjander'sche Kunstfärberei in Ravensburg, der wir schon bei den kirchlichen Parlamenten begegnet sind, nötigt uns zum zweiten Male Bewunderung ab, durch eine herrlich gestickte Fahne für die Sängergesellschaft „Alford“; der Sänger mit der Gitarre ist ein Meisterwerk. Auch ein gestickter Gobelin mit mittelalterlichen Motiven hat uns sehr gut gefallen, weniger dagegen die Fahne des Ravensburger Niedertranzes, die Zeichnungen sind viel zu unruhig, namentlich das Pferd mit dem schwächlichen Reiter zeigt starke Verzerrungen. Der linke Vorderhuf ist doppelt so groß als der rechte und der Kopf ist für den unförmlich starken Hals viel zu klein. Wir empfehlen der Firma die schleunigste Entfernung dieser Fahne, die ihren sonst so berechtigten Ruf beeinträchtigt. — Gerlach u. Wiedenmann in Stuttgart haben komplette Prunkbetten mit prachtvoll gestickten Ueberzügen, ferner sehr hübsche Brautausstattungen und Leibwäsche aller Art ausgestellt, auch eine sehr schöne Ausstattung für ein kleines Kind. — Carl Prassart, Hofvergoldner in Stuttgart, zeigt neben sehr hübschen Sachen auch einen Glaschrank in Rococo mit reicher Vergoldung. Der Schrank dient zur Ausstellung von Photographien. — Theodor Braun, Tapezier in Stuttgart, hat ein niedliches Kabinet mit hübschen Polstermöbeln ausgestellt.

Wir treten nunmehr in den Gang, der entlang der Lindenstraße führt und verzeichnen zunächst eine hübsche große Standuhr, für ein Casino u. passend, von Uhrmacher J. Blank in Stuttgart, daneben treffliche Intarsien und Relieffschmuckereien von Spindler u. Eppler in Stuttgart gegenüber einem vornehmen Buffetschrank von L. Baur, Möbelfabrik Wiberach, G. Wölfel, Stuttgart, bringt eingelegte Arbeit aller Art von sauberster Ausführung. Eine



eingelegte Tischplatte hat uns besonders gut gefallen. A. Bürkle, Möbelschreiner in Urach führt einen Schrank in allerbesten Form vor. Die Arbeit ist durchaus exakt, aber die Zeichnung und der ganze Aufbau ist verfehlt. Großartig ist dagegen ein Brunschrank von Daniel Beyler in Aalen. Derselbe war schon auf der Weltausstellung in Chicago und hat dort allgemeine Bewunderung erregt und wurde auch preisgekrönt. Was ein Schreiner, ein Möbelzeichner und ein Holzbildhauer an Kunst überhaupt entfalten können, ist in diesem Stück vereinigt.

Ausland.

Die Franzosen planen die Errichtung eines befestigten Lagers bei Nancy und eine Verstärkung der Garnison bei Pont-à-Mousson, angeblich weil deutscherseits das 15. und 16. Armeekorps in Eläß-Lothringen verstärkt worden sei, was aber bekanntlich nicht der Fall ist. — Der Präsident der Republik hat zugefagt, bei den Festlichkeiten zu Ehren der französischen Nationalheldin Jeanne d'Arc nach Reims zu kommen, worüber die radikalsten und sozialistischen Blätter ebenso ärgerlich sind, wie über den Plan des Kriegsministers Billot, einige Generale à la suite der Armee zu ernennen, welche im Kriegsfall die höchsten Kommandostellen zu bekleiden hätten und von diesen „Marschällen in neuer Auflage“ fürchtet Henry Rochefort einen Staatsstreich zu Gunsten der Monarchie.

Reims, 24. Juni. Anlässlich des 1400-jährigen Jubiläums der „Taufe Chlodwigs“ sind zahlreiche Pilger der Pariser Diözese hierher gekommen. Als sie sich mit Bannern im Zuge vom Bahnhof zur Kathedrale begeben wollten, wurden sie von der Polizei hieran gebindert. Ein unbedeutendes Handgemenge entstand und eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus Rußland kommt eine seltsame Nachricht, nämlich von der Einstellung der Untersuchung des bekannten schauerlichen Massenunglücks von Moskau. Ein Hauptschuldiger an dem Unglück soll der Generalgouverneur von Moskau selbst sein, und das ist ein Oheim des Zaren Nikolaus. Wenn sich die Meldung bestätigen sollte, so wäre die Einstellung des Untersuchungsverfahrens allerdings begreiflich. — Das russische Zarenpaar hält in dieser Woche seinen feierlichen Einzug in Petersburg und wird sich dann zum Sommeraufenthalt nach Peterhof begeben, einem großen und prächtigen Schloß an der Bucht von Kronstadt.

Konstantinopel, 24. Juni. In Ban fanden gestern neue Unruhen statt, bei welchen sehr viele Armenier getödtet wurden; zahlreiche Schutzbedürftige flüchteten in das englische Konsulat. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. Die Gesamtzahl der bei den gestern und früher gemeldeten Unruhen Umgekommenen wird auf 400 geschätzt. Da nun bald keine Armenier mehr übrig sein werden, dürfte die armenische Frage so ziemlich als gelöst zu betrachten sein.

London, 24. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat der Präsident der Südafrikanischen Republik, Krüger, in einer Unterredung, betreffend seine zulezt nach London abgeordnete Depeche, geäußert, es sei kein Grund vorhanden, politische Wirren zu befürchten. Er verlange nur Gerechtigkeit und habe das Vertrauen, daß die Republik diese erlangen werde.

Auf der Insel Kreta scheint nun doch allmählich eine ruhigere Stimmung eintreten zu wollen. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Soluchowsky, hat eine energische Note an die Pforte gerichtet, worin er die Einführung von Reformen und die Wiederinkraftsetzung eines Vertrags mit den Kretensern verlangte. Da der österr.-ungar. Minister von allen übrigen Großmächten bei diesem Vorgehen unterstützt wurde, so hat die Pforte doch allmählich Respekt bekommen und Kreta wird nun doch die verlangte Reform schließlich erhalten und namentlich auch Sicherheit des Lebens und Eigentums der Christen vor den Muhamedanern.

Der Schah von Persien hat amtlich bekannt machen lassen, daß hinfort öffentliche Aemter und Würden, sowie militärische Titel

und Orden nur noch als Belohnung für Verdienste verliehen werden sollen. Rücksichten auf Geld sollen in Zukunft nicht mehr in Betracht kommen.

Yokohama, 25. Juni. Die Zahl der bei der jüngsten Hochflut an der japanischen Nordostküste ums Leben gekommenen Menschen wird auf 27 000, die Zahl der Verwundeten auf 8000 geschätzt.

Das Räuberunwesen in Madonien hat derart überhand genommen, daß es im Verkehre in verschiedenen Bezirken keine Sicherheit mehr giebt.

Unterhaltender Teil.

Ein unheimliches Erlebnis.

Von Oscar Linden.

(Fortsetzung.)

Don Esteban Arbillos mochte etwa Ende der Zwanzigerjahre seines Lebens sieben und besaß eine allerliebste Frau, welche bei Beginn mit unserer Bekanntschaft innige Freundschaft schloß. Die beiden Frauen fanden sich oft im Hause Arbillos zusammen und auch ich erschien auf Einladung des Arztes nicht gar zu selten in dem eleganten Heim Don Estebans. Zwischen mir und diesem hatte sich in den ersten Wochen ein Freundschaftsverhältnis entsponnen, das sich im Laufe der Zeit immer inniger gestaltete. Die Freundschaften, welche Arbillos meiner Frau zuteil werden ließ, nahm ich daher nicht so ernst, als es an meiner Stelle ein anderer gethan hätte. Auch Donna Marietta, Arbillos' Gattin, gab auf das Benehmen ihres Gatten Ellen gegenüber nicht viel, sondern sah darin nur einen freundschaftlichen Verkehr, wie er unter guten Bekannten gang und gäbe ist. Doch ich selbst sollte bald aus meiner Ruhe gerissen werden. Ellen war es, welche mich darauf aufmerksam machte, daß Arbillos manchmal ihr gegenüber die Grenzen der Freundschaft überschreite und mehr als notwendig seine Zuneigung ihr bezeuge. Dieses Gesändnis meiner Frau machte mich stutzig und ich begann im Verkehre mit Esteban etwas zurückhaltender zu werden. Das erste, was ich und Ellen thaten, war, daß wir unsere Besuche bei Arbillos etwas einschränkten. Das geschah ziemlich unauffällig, doch konnten wir dem Arzte im Zirkus selbst nicht ausweichen. Da wollte es das Unglück, daß unser Hotel, worin wir wohnten, einer fürchterlichen Feuersbrunst zum Opfer fiel und wir obdachlos gewesen wären, hätte uns Don Arbillos nicht sein Haus angeboten. So unlieb mir persönlich dieses Angebot war, so mußte ich es dennoch annehmen, denn das Feuer hatte uns aller Habseligkeiten beraubt und wir standen beinahe nackt auf der Straße.

Currends hielt in seiner Erzählung einen Augenblick inne, that einen Schluck aus seinem Weinglase, strich sich mit seinen feinen, zarten, weißen Händen über seine Stirne, als wollte er damit eine böse Erinnerung vertreiben und fuhr dann fort:

„Wir mochten etwa eine Woche Arbillos' Hausgenossen sein, als ich mit dem Herrn des Hauses im Salon saß. Wir schmauchten unsere Zigarillos, indessen die beiden Damen in der Veranda sich im Gespräche befanden.“

Esteban hatte sich in einen Schaukelstuhl geworfen und, indem er sich in diesem leicht hin- und herwiegte, sagte er ganz unverhohlt: „Was holten Sie von der Hypnose, Mister Currends?“

Ich war bisher all' diesen Experimenten gegenüber gänzlich kalt geblieben und konnte der Sache nicht den mindesten Geschmack abgewinnen. Meine Antwort war daher eine solche, welche Arbillos nicht befriedigen konnte.

„Sie fragen mich“, entgegnete ich, um etwas, was mir herzlich gleichgültig ist.“

„Sie glauben also nicht an übernatürliche, scheinbar unergründliche Kräfte, welche im Menschen wohnen?“

„Nein“, erwiderte ich und lachte.

Don Esteban schaukelte sich etwas schneller in seinem Stuhle.

„Hm“, machte der Arzt und blies eine

dichte Rauchwolke aus seiner Cigarillos vor sich hin. „Ich möchte Sie gerne vom Gegenteil überzeugen, Mister Currends.“

Diese Worte begleitete mein Gastgeber mit einem trockenen Lachen.

„Wie meinen Sie das?“ frug ich

„Ganz einfach“, sagte Esteban und sah mich groß und scharf an, „ich möchte Sie sofort hypnotisieren.“

Ich lachte laut und hell auf.

„Ist das Ihr Ernst, Don?“ frug ich.

„Gewiß.“

„Nun, dann kann ich Ihnen offen sagen, daß Ihre Kunst bei mir vollkommen mißlingt.“

„Was gilt die Wette, Mister Currends?“

Don Arbillos war bei diesen Worten aus seinem Schaukelstuhl gesprungen und stand hoch aufgerichtet vor mir.

Auch ich hatte mich erhoben.

Die Situation war mir momentan unbehaglich geworden.

„Dreitausend Pesados, Don Arbillos“, entgegnete ich erregt, „daß Sie mich nicht zu hypnotisieren in der Lage sind.“

„Die Wette ist angenommen“, sagte der Arzt ruhig und kühl.

„Doch Sie, Mister Currends verlieren sie, das kann ich Ihnen schon jetzt sagen.“

Ich konnte mich nicht enthalten, abermals hell aufzulachen.

„Wahen Sie nicht, Don Currends“, hörte ich nun Arbillos' Stimme; „Sie haben die Wette schon verloren!“

„Nie!“ schrie ich mit aller Anstrengung dem Arzte zu, doch im selben Momente fühlte ich die dunklen Augen von Esteban mit glühendem Feuer mir entgegenleuchten, die Stimme verlagte mir, meine Füße wankten und einige Augenblicke hindurch war es mir, als wenn alle meine Sinne schwänden. Mit meinen Händen strich ich durch die leere Luft, dann löste sich der Bann von mir und ich sah Esteban wieder ruhig in seinem Stuhle sitzen und sich mit demselben schaukeln. In dem Dunkel meiner Erinnerung dämmerte es mir auf, als hätte der Arzt mir einen Befehl mit barscher Stimme zugerufen. Doch des Inhaltes seiner Worte konnte ich mich nicht entsinnen.

Die Stimme Arbillos ließ mich wieder zu vollem Bewußtsein meines „Ichs“ kommen.

„Also, Mister Currends“, wandte er sich lächelnd an mich, wie denken Sie nun über die Hypnose?“

Ich muß gestehen, daß mich der höhnische Ton, mit welchem der Arzt die Frage an mich richtete, aus meiner Ungläubigkeit riß und ich insgeheim zugeben mußte, daß während weniger Minuten irgend eine Veränderung mit mir vorgegangen war, deren Grund unsehbar jener eigentümliche Zustand, dem ich vorher verfallen war, bildete.

„Sie haben Ihre Wette gewonnen, Don Esteban“, entgegnete ich daher, „und ich bin nun überzeugt, daß die Hypnotik kein leerer Wahn ist.“

Don Arbillos lachte wieder recht trocken, als er erwiderte: „Ja, lieber Freund, der Unglaube muß in irgend einer Weise gerächt werden“, dann, als wenn er mich beruhigen wollte, setzte er hinzu: „Ich habe mir den Scherz erlaubt, daß ich Ihnen eine Idee von mir zugestrichelte, welche Sie jedoch sofort ausführten. Also verzeihen Sie.“

(Schluß folgt.)

Zitat-Rätsel.

Aus jedem Zitat ist ein Wort zu nehmen, sodasß ein neues Zitat entsteht.

1. Was blasen die Trompeten?
2. Wer hat dich, du schöner Wald?
3. Nicht Roß, nicht Reifige schirmen die steile Höh'.
4. Wenn tief in dir die Liebe brennt.
5. Und was das arme Herz auch träumt und dichtet, Zum Schlusse kommt das Boneinandergeh'n.
6. Nun blase, Sturmwind, immer zu, Sichhörnchen sitzt in guter Ruh.
7. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Daß ich so traurig bin.

